Plutokraten im neueren Deutschland

Von Professor Dr. Rechtenfels. („Schönere Zukunft.")

In dem Buche „Deutsche Wirtschaftsführer" (Berlin 1925) ist zu lesen: „Ein gewonnener Krieg hätte den Materialismus zur Hypertrophie (Ueberernährung) bringen müssen — das wäre geradlinige, logische, erwartete Entwicklung gewesen. Daß auch ein verlorener Krieg es tat, ist merkwürdig; denn das war gewiß nicht geradlinig logisch, nicht notwendig, und das Gegenteil wäre wahrscheinlich gewesen. Das Gegenteil, nämlich reuige Abkehr vom Rekord, von der Zahl, vom Massenwahn, von der Quantität, die ja auf ihrem eigenen Gebiet versagt hatte, unterlegen und ihres Nimbus entkleidet war. Daß ein Volk in solcher Lage und nach solcher Erfahrung sich von dem Materialismus als der Anbetung des Aeußern abkehrt, sich auf sich selbst besinnt, sich seelisch erneuert und geistig vertieft, ist mehr als einmal dagewesen, auch in der deutschen Geschichte. Nach der deutschen Niederlage, die eine Niederlage des Materialismus gewesen war (auch wenn auf der Gegenseite nicht der Geist, sondern nur ein mächtigerer u. klügerer Materialismus gesiegt hatte), geschah dies nicht, sondern geschah das Gegenteil; und zwar deswegen, weil das deutsche Volk wohl geschlagen, aber nicht von seiner Niederlage und dem Grund der Niederlage innerlich überzeugt war, und weil der siegreiche Gegner, der nicht aus eigener und nicht aus einer höheren Kraft gesiegt hatte, sich mit den Mitteln desselben Materialismus zu behaupten und Deutschland mit denselben Mitteln niederzuhalten suchte. Dadurch wurde der wahre Grund und der wahre Sinn der deutschen Niederlage verdunkelt. So kam es in Deutschland statt zu der inneren Erneuerung zu einer ganz krankhaften und krampfhaften Hypertrophie dieses Materialismus. Der wirtschaftliche Repräsentant dieser nationalen Blutkrankung war Hugo Stinnes — ein Uebermensch, wenn man will, aber ein Uebermensch nicht aus gesundem Blut, aus bauendem Geist, sondern ein Uebermensch, der seine Kraft aus den destruktiven Trieben der Zeit zog, der reich und mächtig wurde nicht mit dem wachsenden Reichtum, sondern aus der wachsenden Verarmung seines Volkes. Daß dieses Volk in dem Organisator seiner Krankheit nicht den Verderber, sondern den Führer sah, zeigt, daß der Gott, zu dem es betete, immer noch nicht der Geist, sondern der Erfolg ist. Und so kam es, daß der mächtige Mann, der Uebermensch dieser unseligen deutschen Epoche, kein Verhältnis zum Staat, kein Verhältnis zur Kultur, sondern nur ein Verhältnis zur Wirtschaft (besser: zum Geschäft) seiner Zeit finden konnte — und dabei wahrscheinlich noch von dem Dünkel besessen war, durch das Medium der Wirtschaft Politik und Kultur beeinflussen und „organisieren" zu können. Tragisches Mißgeschick für ein verirrtes und geschlagenes Volk, daß ihm kein großer Mensch zu Gebote stand, um es aus dem Irrtum herauszuführen, daß aber von den Männern, die es tiefer in den Irrtum hineinführten, mindestens dieser eine, vielleicht sogar noch ein paar andere, große Eigenschaften besaßen."

Für die Wirtschaft von Hugo Stinnes war bezeichnend die hemmungslose Voranstellung materieller Interessen vor ideellen Rücksichten, das krankhafte Lüstgefühl am Hin- und Herschaufeln von Sachwerten, das Geschäft um des Geschäftes willen; wobei aber doch wieder Schatten guter Ideen vorüberflattern, die vielleicht Reste traditioneller Einstellung sind. Stammte doch eigentlich das Stinnesche Vermögen von Großvaters Zeiten her. Der Großvater von Hugo Stinnes war Kohlenreeder; schon vor etlichen Jahrzehnten schleppten Dampfer mit dem Namen Stinnes Züge schwerbeladener Kohlenschiffe von Ruhrort den Rhein berg- und talwärts. Die Firma Matthias Stinnes gehörte zu den höchstbeteiligten „Kohlenkontors" jener Gesellschaft, die den rheinischen Kohlenhandel monopolartig beherrschte. Hugo Stinnes, geboren am 13. Februar 1870, überließ die Führung des Stammhauses seinem Bruder und ging auf wirtschaftliche Eroberungen aus. Sein Lebenselement war die Vertrustung. Wie Thyssen plante Stinnes schon 1905 die Bildung eines riesigen Montantrusts; der amerikanische Steeltrust, zu dieser Zeit von Morgan durch den Kauf der Carnegie-Werke gegründet, war damals der ideelle Schrittmacher. Diese Ideen gingen zunächst nicht in Erfüllung. Hugo Stinnes wandte sich auf Basis seiner Kohlenzechen der Elektrizitätsindustrie zu, schuf in Essen eine gewaltige Stromzentrale von damals unerhörten Dimensionen; originell war auch die Einführung der gemischtwirtschaftlichen Form, wodurch Stinnes sich die Mittel von Stadtgemeinden wirtschaftlich dienstbar machte. Die Großleistungen Stinnes' vor dem Kriege sind der Aufbau dieses Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes und die Neugestaltung der Deutsch Luxemburgischen Gesellschaft. Stinnes kam schon damals zu großem Vermögen, doch betrug sein damaliger Reichtum kaum mehr als ein Zehntel des Vermögens der Rothschilds, Mendelssohn, Bleichröder usw.

Die große Zeit für Stinnes kam mit dem Weltkrieg, mit der Zentralwirtschaft, mit der Monopolisierung des Außenhandels, welcher in die Hände einiger weniger Großhandelsfirmen gespielt wurde, die dem Reiche „die notwendigen finanziellen und moralischen Garantien leisten konnten", wobei überdies die Reichsbank diesen Firmen gefährliche Valutagarantien abnahm. Die Blockadezeit hatte breite Gebiete des Ein- und Ausfuhrhandels lahmgelegt und so für die privilegierten Großhändler freie Bahn geschaffen. Stinnes beteiligte sich schon an der Ausbeute der von der deutschen Heeresverwaltung beschlagnahmten Montanbetriebe in Belgien und Französisch Lothringen zugunsten der Staatsverwaltung, aber noch mehr zugunsten der eigenen Taschen. Stinnes wollte die verhältnismäßig günstige Wirtschaftslage im Westen auch politisch stabilisieren, er vertrat die Idee der Annexion von Briey, erklärte diese im Verein mit Ludendorff als „nationale Notwendigkeit". Stinnes hintertrieb jeden Verständigungsfrieden, insbesondere die Friedensinterventionen, die von der römischen Kurie aus ihren Ausgang nahmen, und war der Urtyp des Kriegsverlängerers. Als der Umsturz kam, da wandte sich der Groll des aufgehetzten Volkes wohl gegen die Inhaber der Krone, nicht aber gegen Leute wie Stinnes! Die sie verstand alsbald die in der Revolutionskonjunktur eingeschlossenen Gewinnmöglichkeiten zu erfassen; ein Meister der Psychologie, verwendete Stinnes das Hitzefieber der Revolution für seine eigenen Geschäftskalkulationen. Er kämpfte nicht gegen Lohnforderungen, gegen Steuererhöhungen, gegen Valutaverteuerungen, weil er nur zu gut wußte, daß er in der Aera der Inflation jede Erhöhung der Gestehungskosten durch Preiserhöhungen mehr als wettmachen konnte. Der ausgehungerte Konsument in Deutschland nahm alles auf, ohne Rücksicht auf den Preis, da er ja wieder mit der Möglichkeit von Ueberwälzungen rechnete. Die gut gemeinte „Arbeitsgemeinschaft" benützte Stinnes zur Verheimlichung seines Strebens, aus allen Bindungen, die ihm die schwache Staatsautorität noch auferlegen konnte, herauszusteigen. „Stinnes wußte, daß noch auf lange Zeit hinaus nur der Geschäfte machte, der Sachwerte erwarb, mochte er sie auch mit scheinbar sehr großem Aufgeld über die Friedenswerte bezahlen. Und Stinnes kaufte Sachwerte, wo sie irgend zu erhalten waren und in sein System zu passen schienen." Dies ist das Geheimnis des Erfolges eines Stinnes.

Auf diesen Grundsätzen baute Stinnes dann seine große Konzentrationspolitik auf, wobei Montanindustrie und Stromerzeugung die Basis bildeten. Der Stinnes-Konzern umfaßte zur Zeit seiner Kulmination etwa nachstehende Unternehmungen: Deutsch Luxemburgische Bergwerk- und Hütten A. G., Gelsenkirchner Bergwerksgesellschaft, Bochumer Verein für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Siemens & Halske, Siemens Schuckert und Elektrizitäts A. G. vorm. Schuckert & Co., Akt. Ges. für Petroleumindustrie (Api), die Olea-Werke, Frankfurt, Hugo

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Beate Engelberte,
ora pro nobis!

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Katholische Kirchenzeitung (Salzburg) vom 14. Oktober:

So kann nun mit freudigem Stolze speziell die Erzdiözese Salzburg flehen, nachdem am vergangenen Sonntag (10. Oktober) die ähnliche, kollektive Anrufung der Damascenischen Märtyrer nach ihrer feierlichen Beatifikation in der St. Peterskirche zu Rom aus dem Munde des Hl. Vaters selbst erklungen ist. Sieben dieser acht nun seliggesprochenen Märtyrer aus dem Franziskusorden waren Spanier, einer aber, P. Engelbert Kolland, war ein Deutscher, ein Tiroler, ein Zillertaler, aus dem zur Erzdiözese Salzburg gehörigen Teile des Tales gebürtig (Ramsau, Pfarre Zell a. Z.).

Ein Oberhirte der Diözese, der berühmte nachmalige Kardinal Fürst erzbischof Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, war es auch, der dem Seligen eigentlich den Weg und Auftrag zur Heiligkeit bereitet und ermöglicht hat. Kollands Vater, ein Holzarbeiter, war nahe daran, vom katholischen Glauben zum Protestantismus abzufallen und auszuwandern. „Der Engel des Zillertales," wie Schwarzenberg vielfach genannt wurde, reiste selbst in das von Sektierern aufgewühlte Tal und besuchte die einzelnen Häuser, um Verirrte wiederzugewinnen und Gefährdete von dem verhängnisvollen Schritte abzuhalten. Auch in das kleine, arme „Lochhäusl", Kollands Heimat, kam er, und seine Bemühungen waren tatsächlich von Erfolg gekrönt. Vater Kolland blieb der katholischen Religion erhalten, mit ihm natürlich auch seine Kinder, darunter der 13 jährige Michael. Und Erzbischof Friedrich tat noch mehr: er eröffnete dem sozusagen im letzten Augenblicke vom Abgrund der Irrlehre zurückgerissenen Knaben sogar den Weg zum priesterlichen Heiligtum, er verlieh ihm einen Freiplatz in dem erst einige Jahre vorher von ihm gegründeten, freilich noch recht primitiv gehaltenen Knabenseminar Borromeum (1840). Die „Flegeljahre" scheinen sich beim jugendfrischen Zillertalerbuben ziemlich stark bemerkbar gemacht zu haben, und die Einordnung in das Kommunitätsleben fiel ihm immer schwerer, so daß sich die Hausvorsteherschaft schließlich veranlaßt sah, ihm das „consilium abeundi" zu erteilen! (1841). Nicht ganz ein Jahr lang verbrachte er es dann bei seinem in Oberzeiermarkt weilenden Vater mit der Holzarbeit; aber die Neigung und Liebe zum Studium wollte nicht schwinden: er versuchte daher dessen Wiederaufnahme zunächst am Gymnasium der Franziskaner in Hall; der minder guten Zeugnisse wegen wurde er jedoch abgewiesen. Darauf zog er aber nach Salzburg; und tatsächlich wurde er am dortigen staatlichen Gymnasium neuerdings zugelassen (1845). Mit Stundengeben verschaffte er sich selbst den bescheidenen Lebensunterhalt; eine vom Stadtpfarrer Schwarzenberg angebotene Unterstützung lehnte er mit Rücksicht auf noch Bedürftigere ab.

Nach außen hin zeigte der lebensfrohe Studiosus gerade keine besondere Frömmigkeit; und wohl niemand dachte daran, daß er je Priester und Ordensmann werden könnte. Als er daher gelegentlich einer Begegnung mit Franziskanernovizen auf dem Wege nach Maria Plain (Juli 1847) Mitbürgern gegenüber die Aeußerung machte: „Ein solcher will ich auch werden, bald werdet ihr mich in der Kutte sehen", hielten alle das nur für einen Witz, wie man solche bei ihm gewohnt war, und lachten herzlich darüber. Ihm selbst war es aber tatsächlich voller Ernst: schon am nächsten Tage begab er sich nach langem und innigem Gebet vor seinem Lieblingsheiligtum, dem „Wunderbaume" in der Franziskanerkirche, zum Novizenmeister P. Petrus Singer, dem berühmten großen Meister und Seelenführer, und deliberierte mit ihm über den Eintritt in den Franziskanerorden. Die Prüfung fiel gut aus, und schon am 19. August fand am Hochaltare der Franziskanerkirche die feierliche Einkleidung des jungen Novizen statt, wobei er den Namen Engelbert erhielt. Unter P. Peters ausgezeichneter Leitung absolvierte er das Noviziatsjahr mit bestem Erfolge. Die theologischen Studien machte er in den verschiedenen Gärten der Provinz, 1851 wurde er in Trient zum Priester geweiht, 1855 als Missionär in den Trient geschickt, zunächst nach Jerusalem und wegen seiner großen Sprachenkenntnisse bald darauf nach Damaskus. Und hier ist ihm am 17. Juli des Jahres 1860 die Krone des Martyriums zuteil geworden: weil er sich weigerte, den christlichen Glauben aufzugeben, wurde er gleich seinen anderen Ordensbrüdern von den mohammedanischen Drusen grausam niedergemetzelt. Die Tatsache des gewaltsamen Todes um des Glaubens willen ist nun auch seitens der höchsten kirchlichen Behörde nach langem und eingehendem Prozesse formell und ausdrücklich anerkannt und bestätigt worden (Dekret der S. C. R. vom 22. Mai 1926). Und der versammelte Konsistorium (10. Okt.) hat die Beatifikationsakte den feierlichen Wortlaut dieses Dekretes gebracht! — Es freut uns darüber die Heimatgemeinde des neuen Seligen, sie wird ihm in einer großen Feierlichkeit am 24. Oktober, zu der auch d. Hochwste Oberhirte Fürsterzbischof Ignatius sein Erscheinen zugesagt hat, ihre Huldigung darbringen, es freut uns die ganze Zillertal und die ganze Erzdiözese, es freut sich die ganze Franziskanische Familie, namentlich ihr Kloster in Salzburg, und es freut sich nicht zuletzt das Knabenseminar Borromaeum, das nun einen seiner ehemaligen Zöglinge, freilich noch manchen ähnlichen Irrenden, zur Ehre der Altäre erhoben sieht.

— Beate Engelberte, intercede pro nobis! — Seliger Engelbert, bitt für uns!

C. Z. d. C. R.

Gib uns den Frieden!

Was macht auf dieser rubelosen Welt glücklich, was macht zufrieden, heiter und fröhlich? Nichts anderes als das Bewußtsein, in der göttlichen Gnade, in der Freundschaft Gottes, ein Kind seiner Liebe zu sein; nichts anderes als der Friede des Herzens, als ein ruhiges Gewissen, weshalb der Dichter die Nachtgöttinnen also singen läßt:

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele:
Ihm dürfen wir nicht rächend nah'n."

Was aber nach Erfahrung aller, die den Weg des Herrn verlassen, so unglücklich, so trostlos, so namenlos elend macht, das ist ein böses Gewissen, das ist die Sünde auf dem Herzen, der Zwiespalt im menschlichen Innern, die Feindschaft, welche der Sünder durch seinen frevelhaften Ungehorsam gegenüber einem so gütigen und liebevollen Vater heraufbeschworen hat, weshalb der Heilige Geist beim Propheten warnend spricht: „Wisse und sieh', wie böse und bitter es ist, den Herrn, deinen Gott, verlassen zu haben." Der Wurm, den die Sünde geboren, quält und peinigt den Menschen immerfort und überall, er mag es nur eingestehen oder nicht; und er quält ihn so lange, bis er endlich im kostbaren Blute, das im Richterstuhle der Buße fließt, erlöst worden ist.

Der heilige Augustin hatte, weil er den Bitten und Mahnungen seiner Mutter, der heiligen Monika, kein Gehör gab, schon als Jüngling den Glauben und mit dem Glauben den Frieden des Herzens verloren. Er stürzte sich in die Wissenschaft, er überließ sich den berauschenden Vergnügungen, er jagte nach Ehren und Ruhm, aber nichts von alledem vermochte ihm auf die Dauer zu genügen, nichts ihn ohne Ekel zu sättigen, nichts seine innerliche Unruhe, Oede und Leere auszufüllen oder zu bannen. In seiner Seelenangst, in seiner bitteren und herben Pein, die ihm weit furchtbarer zu sein schien als selbst der Tod, wandte er sich zur Erde und bat: „Erde, gib mir den Frieden", aber sie konnte es nicht. Er rief um dasselbe in herzzerreißenden Klagelauten hinauf zu den Sternen — sie aber gingen weiter ihre ewige Bahn und erwiderten nichts. Er wandte sich an die Wogen des Meeres, aber auch sie waren nicht imstande, ihm den Frieden zu geben. Da fühlte er sich inmitten der Tausenden und Millionen von frohen, glücklichen Menschenkindern so unendlich einsam und verlassen, daß es ihm mit einem Male wie mit Händen greifbar vor der Seele stand, daß das Menschenherz für Gott geschaffen und daß es nur in Ihm allein seine Ruhe finde, indem es kein größeres Unglück auf dieser Welt gebe, als sein Gewissen mit einer Todsünde belastet zu haben. Wo also fand dieser Riesengeist, der das ganze Weltall durchforscht hatte, um seines Irrens und Suchens und seiner quälenden Unruhe endlich los zu werden, wo fand er schließlich den Frieden? Dort und nur dort, wo über das von Sünden und Lastern durchwühlte und befleckte Menschenkind das kostbare Blut Jesu Christi ausgegossen wird — im Richterstuhle der Buße. Erst nachdem er das Götzenbild, das er sich in seinem Innern aufgerichtet und das er seit langem kniefällig verehrt hatte, umgestürzt und in die Fluten jenes Roten Meeres versenkt hatte, das im heiligsten Herzen Jesu gebettet ist, erst dann fühlte er den wahren, wirklichen Frieden und meinte mit dem Weltapostel, daß dieser in Wahrheit jeden Begriff übersteige." (Phil. 4, 7).

Keine glückliche Stunde mehr. — Herr R. F. Miller von Aladdin, Wyo., schreibt: „Seitdem meine Frau die kritische Periode überstanden, hat sie keine glückliche Stunde mehr gehabt, sondern ist immer krank gewesen. Doch Form's Frauenkraft hat sie gesund gemacht und sie kann jetzt wieder ihren häuslichen Pflichten nachkommen." Kann in nicht vernünftiger Weise angenommen werden, daß eine Medizin, die solche Resultate bewirkt, über dem Alltäglichen stehen muß, und wohl eines Versuches wert ist, wenn alles trübe und entmutigend aussieht? Dieses berühmte Kräutermittel wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern durch die von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Abonnieren Sie den

„St. Peters Bote"

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

International Loan Company

404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba

F. J. Hauser, Vertreter, Humboldt. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Ideale Verbindung zwischen Europa u. Canada mit Canadischen Dampfern

Eine schöne und direkte Verbindung

W. C. Casey, Generalagent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung
Omnibus am Bahnhof bei jedem Zug
Man spricht Deutsch

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders promptly executed.

McCARTLY's Wholesale and Retail Jewelry Store, 418 Second Ave. S.
Double Reg. SASKATOON

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest price.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 52

Gute und schnelle

Druckarbeit

in deutscher und englischer Sprache vollbringt

„St. Peters Press"

MUENSTER, SASK.

E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren

Humboldt, Sask.

Verlässliches Lager in Uhren u. Goldwaren aller Art

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt

Die „Purity Bäckerei"

(Erich Müller)

Humboldt, Main Str., Phone 126

Hier wird deutlich gesprochen

Metzgerei und Wurstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhafte Ware aller Art.

Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir kaufen Ihre Schweine, Rindvieh, Kälber, Hühner, Eier, Butter, Wildfelle und Pelzwerk.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, Schweine und gutfettes Rindvieh bezahlen wir immer Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.